

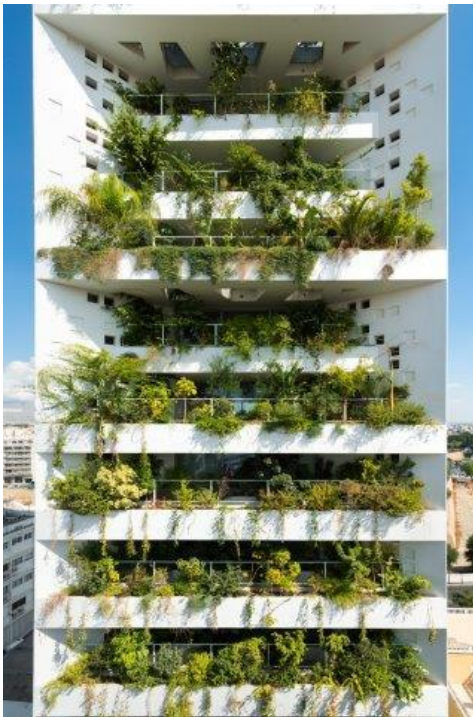
PRESSE

INFORMATION – 21. Januar 2021

/ Frankfurt am Main

EINFACH GRÜN – Greening the City

Eine Ausstellung der Forschungsabteilung der Internationalen Planungs- und Beratungsbüros Arup “Green Building Envelopes“ und dem Umweltamt der Stadt Frankfurt mit dem Deutschen Architekturmuseum (DAM)



Tower 25 - The White Walls
Ateliers Jean Nouvel, Nicosia, Republik Zypern, 2015
Foto: Yiorgis Gerolymbos

Ab Öffnung der Museen – bis 11. Juli 2021

im Deutschen Architekturmuseum (DAM)
Schaumainkai 43, Frankfurt am Main

DIGITALE AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG:

Freitag, 22. Januar 2021, 18 Uhr

www.facebook.com/architekturmuseum

www.youtube.com/c/DeutschesArchitekturmuseumDAM

PRESSEKONFERENZ:

Donnerstag, 21. Januar 2021, 11 Uhr
(nur mit Voranmeldung)

ÖFFNUNGSZEITEN:

Ab Öffnung der Museen Di, Do – So 10 – 18 Uhr \
Mi 10 – 20 Uhr \ Mo geschlossen

FÜHRUNGEN:

Ab Öffnung der Museen jeweils samstags und sonntags,
14 Uhr, mit Yorck Förster

INHALT

ÜBER DIE AUSSTELLUNG	2
CALL FOR PROJECTS	3
LISTE DER AUSGESTELLTEN PROJEKTE	4
AUSSTELLUNGSTEXTE	5
PUBLIKATION / IMPRESSUM	8
KONTAKT	10

EINFACH GRÜN THEMATISIERT DIE VORTEILE UND HERAUSFORDERUNGEN URBANEN STÄDTISCHEN GRÜNS – INSBESONDERE DER HAUS- UND DACHBEGRÜNUNG IM BESTAND UND NEUBAU:

Selten waren Grünräume derart gefragt wie seit Beginn der COVID-19-Pandemie. Vor allem in den Großstädten fehlt vielen Menschen die Möglichkeit, in unmittelbarer Nähe raus aus der häuslichen Enge ins Grüne zu flüchten. Nicht nur steigt die Nachfrage auf dem Immobilienmarkt nach Wohnungen mit Balkonen oder Gärten erheblich, auch Parks und öffentliche Grünflächen sind seither stärker frequentiert.

Der Begriff der „gestressten Stadt“ wird daher auch auf Stadtparks als „gestresstes Grün“ erweitert. Vor allem in den Millionenstädten zeichnen sich immer stärker die Folgen des Klimawandels ab. Sie sind zunehmend mit erhöhten Feinstaubwerten und Lärmentwicklung sowie Überhitzung (heat island effect) konfrontiert. Neueste Studien belegen sogar eine Korrelation zwischen Bevölkerungsdichte, Hitzeinseln und der Häufigkeit von COVID-19-Infektionen. Zugleich schreitet die Urbanisierung immer weiter voran – die Städte werden nicht nur dichter, sondern greifen dabei immer weiter aus. Dennoch ist es keine Alternative, so Richard Sennett in „Die offene Stadt“, aufgrund der Klimaveränderungen nicht zu bauen, sondern neue Wege einzuschlagen und auf Anpassung und Reparatur der Stadt zu setzen.

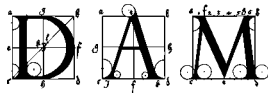
Die Begrünung der horizontalen und vertikalen Gebäudehülle ist eine Möglichkeit, über die bodengebundenen Grünflächen hinaus, die Stadtlandschaft zu reparieren. Das „unkalkulierbare Grün“ – so die Einschätzung vieler Architekten – bringt dabei zugleich Vorteile und Herausforderungen mit sich. Den kursierenden Vorurteilen wie hohe Herstellungs- und Pflegekosten stehen relativierende, in Zahlen nachweisbare positive Auswirkungen gegenüber: So wirken begrünte Dächer und Fassaden auf das Gebäude selbst wie auch auf die unmittelbare Umgebung. Grünräume sind nicht als Kostenfaktor, sondern als Mehrwert für die Gesundheit von Mensch, Stadt und Umwelt zu begreifen. Zahlreiche Studien belegen nicht nur eine langfristige Zunahme der Artenvielfalt von Flora und Fauna, sondern auch die positive Veränderung des Stadtklimas, sobald Grün die Architektur erobert.

Die Herausforderung ist klar und längst keine Vision mehr: Je mehr Grünbauten sich über einen längeren Zeitraum etablieren und von Nutzern, Bauherren und der Stadtgesellschaft positiv bewertet werden, desto deutlicher ist die Botschaft. Es ist an der Zeit – viele Beispiele in Deutschland und weltweit demonstrieren, dass es möglich ist!

ELEMENTE DER AUSSTELLUNG

Die Ausstellung sammelt Ressentiments gegen und Argumente für die Begrünung der Gebäudehülle und liefert über wissenschaftliche Ergebnisse hinaus praxisorientierte Hinweise zur Begrünung von Bestandsgebäuden oder Neubauten. Sie versteht sich auch als Aufruf und Motor. Sie zielt auf einen Austausch zwischen Ergebnissen der Technikforschung, Gestaltung, Gartenbau und den Anwendern. Viele innovative Techniken bewegen sich auf einem Hightech-Modus – doch ebenso viele Anwendungen beweisen, dass mit dem Einsatz passender, einfacher Mittel und Methoden ebenfalls wirksame Maßnahmen umgesetzt werden können. Die umfangreiche **Sammlung von FAQ's** reicht darüber hinaus von Ergebnissen der Klimaforschung bis zu Fragen der Förderung von Initiativen und des Engagements der Politik für infrastrukturelles Grün.

Grüne Hauben auf Häusern und Wohnhöhlen, terrassierte Gartenanlagen an Palästen und auch Spalierbäume und Efeubewuchs an Fassaden sind keine Erfindungen der Gegenwart. Die Geschichte des Gebäudegrüns verweist auf das enge Verhältnis von Haus und Baum über Jahrhunderte.



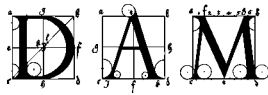
Einen wichtigen Bestandteil der Ausstellung bilden in den letzten Jahren **weltweit umgesetzte Grünbauten** von Düsseldorf über Mailand bis Singapur. Sie demonstrieren nachdrücklich das Spektrum der Modelle und die Vielfalt der Anwandensysteme – in Abhängigkeit von den regionalen, klimatischen Bedingungen.

Das DAM nimmt die Ausstellung zum Anlass, eine Reihe von Höfchen, die sich an die Ausstellungsräume anschließen, zu begrünen. Die Höfchen waren bislang aus konservatorischen und ausstellungstechnischen Gründen meist zugebaut. In einzelnen Fällen war die Natur selbstinitiativ und hat sich bereits Raum verschafft. Andere wurden neu bepflanzt, um einzelne Systeme und Methoden der Begrünung zu zeigen und in der Langzeitwirkung zu erproben. Der Pflanzmonat Januar ist nur bedingt attraktiv für Pflanzen, doch während der Laufzeit der Ausstellung werden sich die **Höfchen verändern: vom sichtbaren Pflanzsystem zum wuchernden Grün.**

CALL FOR PROJECTS

Dass die Gebäudebegrünung längst zu einer deutschlandweiten Bewegung geworden ist, belegen die Ergebnisse eines **Call for Projects**. Im Vorfeld der Ausstellung und während ihrer Laufzeit wurden deutschlandweit unbekannte Projekte gesammelt. Wo genau sind diese grünen Inseln, die dem klimatischen Verhältnis von Architektur, Bewohnern und Nutzern so positiv zuträglich und von den Straßen oft wenig einsehbar sind? Wer sind die Initiatoren, wie haben sie es angestellt und wozu dienen die grünen Dächer und Fassaden? Die Projekte werden während der Ausstellung nominiert und an deren Ende prämiert. **Es kann weiter eingereicht werden unter www.einfach-gruen.jetzt**

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit dem Umweltamt der Stadt Frankfurt am Main und der Forschungsabteilung des Planungs- und Beratungsbüros Arup „Green Building Envelopes“



AUSGESTELLTE PROJEKTE

Dakpark / Rotterdam, Niederlande, 2015 – **Buro Sant en Co**

CopenHill / Kopenhagen, Dänemark, 2019 – **BIG Bjarke Ingels Group SLA**

Baumhaus / Darmstadt, Deutschland, 1972 – **Ot Hoffmann**

Holland Creates Space / Expo Pavillon, Hannover, Deutschland, 2000 – **MVRDV**

Bosco Verticale / Mailand, Italien, 2014 – **Stefano Boeri Architetti Laura Gatti**

1000 Trees / Shanghai, China, 2020 – **Heatherwick Studio Urbis**

Prefectural International Hall / Fukuoka, Japan, 1995 - **Emilio Ambasz & Associates Takenaka Corporation**

Flower Tower / Paris, Frankreich, 2004 – **Maison Edouard François Patrick Blanc**

Kö-Bogen II / Düsseldorf, Deutschland, 2020 – **ingenhoven architects**

Chambre de commerce et d'industrie d'Amiens-Picardie / Amiens, Frankreich, 2012 – **Chartier Corbasson Architectes Corbasson + Tracer**

Tower 25 - The White Walls / Nikosia, Republik Zypern, 2015 – **Ateliers Jean Nouvel**

Oasia Downtown Hotel / Singapur, 2016 – **WOHA Achitects Pte Ltd Sitetectonix Pte Ltd**

Urban Farming Office / Ho-Chi-Minh-Stadt, Vietnam, 2020 – **VTN Architects**

Stadthaus M1 / Freiburg, Deutschland, 2013 – **Barkow Leibinger Raderschallpartner AG**

Jobcenter am Altmarkt / Oberhausen, Deutschland - **Kuehn Malvezzi, Haas Architekten, atelier le balto**

Wilmina / Berlin, Deutschland, 2019 – **Grüntuch Ernst Architekten, Christian Meyer**

Ökohaus Frankfurt / Main, Deutschland, 2020/21 – **Eble & Sambeth, Hans Loidl, John Wilkes**

KiTa Sossenheim / Frankfurt am Main, Deutschland, 1989 – **Christoph Mäckler Architekten**

AUSSTELLUNGSTEXTE / FRAGESTELLUNGEN**Wie entwickelt sich das Stadtklima in den deutschen Großstädten? Sind die Initiativen zur Begrünung von Gebäuden sprichwörtlich ein Tropfen auf dem heißen Stein?**

Das Stadtklima in deutschen Großstädten ist heute geprägt durch Überwärmung und Luftverschmutzung. Beide Einflüsse treten nicht flächendeckend auf, sondern sind jeweils an hohe Bebauungs- und Kfz-Verkehrsdichten gebunden. Es wird vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels davon ausgegangen, dass unsere Städte in zunehmendem Maße Wärme und Hitze ausgesetzt sein werden, wodurch auch die Luftqualität beeinträchtigt wird. Maßnahmen zur Reduzierung der Überwärmung sind hauptsächlich in der Ausweitung der sogenannten blau-grünen Infrastruktur zu sehen. Denn Pflanzen und Wasserflächen können zum Abbau der Übertemperaturen durch Verdunstung und Beschattung beitragen.

Neben den flächenbezogenen Begrünungsmaßnahmen fällt der Gebäudebegrünung eine besondere Bedeutung zu, da sie platzsparend angebracht werden kann. Fassaden- und Dachbegrünung stellen nicht nur einen erheblichen klimatischen Wert für ein bepflanztes Gebäude dar, sondern können auch die thermischen Verhältnisse in einer Straßenschlucht verbessern, wenn eine Vielzahl von Häusern bepflanzte wurde. Nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter werden hierdurch Energietransporte durch die Gebäudehülle verringert: Im Sommer bedeutet das angenehme Kühlung für den Innenraum, im Winter gute Isolierung vor Kälte des Außenraums. Hinzu kommt, dass insbesondere Fassadenbegrünungen in erheblichem Maße filterwirksam gegenüber gas- und partikelförmigen Luftverunreinigungen sind, wovon auch die Luftqualität profitiert.

Neben der Verbesserung der thermischen Verhältnisse ist die Wasserspeicherung insbesondere von Dachbegrünungen für ein dezentrales Regenwassermanagement der Städte von besonderer Bedeutung. Da die Klimaprojektionen für die nahe und ferne Zukunft davon ausgehen, dass die Starkregenhäufigkeit auch in Städten zunehmen wird, können insbesondere extensive Dachbegrünungen durch Speicherung des Regenwassers dazu beitragen, Niederschlagsspitzen zu kappen. Dadurch wird einerseits die Kanalisation entlastet, andererseits das Wasserreservoir auf dem Gebäudedach aufgefüllt. Das gespeicherte Wasser wird dann sukzessive über die Verdunstung des Dachbodensubstrats und über die Transpiration der Pflanzen abgegeben, wodurch Überwärmung und Hitze in ihrer Intensität und Dauer verringert werden können.

Dach- und Fassadenbegrünung sollte überall dort realisiert werden, wo dies bautechnisch möglich ist, denn beide sind wichtige Mosaiksteine in der Durchsetzung unserer Städte mit blau-grüner Infrastruktur.

Wie zeigt sich der Klimawandel in der Stadt Frankfurt?

Einer Prognose des Deutschen Wetterdienstes aus dem Jahr 2011 zufolge wird das Thermometer in Frankfurt am Main bis 2050 kräftig steigen – damals wurde prognostiziert, dass die Anzahl der Sommertage, an denen die 25 °C-Marke überschritten wird, bis 2050 auf bis zu 72 steigen und die Zahl der heißen Tage mit Höchstwerten über 30 °C auf über 25 steigen könnte. Die Realität übertraf die Prognose bereits 2018: Es wurden 108 Sommertage und 43 heiße Tage registriert – das verdeutlicht die rasante Entwicklung und demonstriert, wohin die Reise geht. Frankfurt ist seit 2018 die heißeste Stadt Deutschlands mit einem Durchschnittswert von 12,9 °C. Mit einem Höchstwert von 40,2 °C ist Frankfurt seit 2019 auch die heißeste Stadt Hessens.

Es wird in Zukunft deutlich längere und heißere Hitzeperioden geben, und die Jahresniederschläge gehen insbesondere im Sommerhalbjahr deutlich zurück. In den Jahren 2018/19 fielen in Frankfurt nur noch zwei Drittel der üblichen Jahresniederschläge. 97 Prozent der Bäume in der Stadt sind seither geschädigt. 4.000 mussten im Jahr 2020 allein im öffentlichen Raum gefällt werden. Neben der Wasserknappheit machen aber auch immer häufigere und wesentlich heftigere Unwetter mit Sturm, Hagelschlag, Starkregen und Überflutungen der Stadt und ihren Bürgern zu schaffen.

INFRASTRUKTURELLES GRÜN IN DEN STÄDTEN

Warum Gebäudegrün?

Bäume, Büsche und Pflanzen sind nicht nur dekorativ, sondern beeinflussen das Kleinklima einer Stadt – daher auch die Bezeichnung als infrastrukturelles Grün. Die Städte werden nach wie vor immer dichter mit Straßen, Parkplätzen und Gebäuden bebaut, sodass andere Flächen als der Boden aktiviert werden müssen, um lebenswerten Stadtraum zu gestalten. Die Gebäudehülle bietet ungefähr fünfmal so viel Fläche an wie der bebaute Grund.

Ein Schritt wäre schon, 100 Prozent zurückzugeben und zu bepflanzen. Das können Dachflächen sein, Brüstungen oder auch mal eine geschlossene Giebelwand. Die Vorteile für die Stadtbewohner sind vielfältig. Neben dem Kühleffekt durch die Verdunstungskühlung, die die innerstädtische Aufheizung reduziert, übernehmen die Pflanzen auch eine Filterfunktion für den Feinstaub aus dem Verkehr. Wo viel Verkehr ist, gibt es viel Feinstaub. Außerdem wachsen Fassadenbegrünungen in der Regel auf Substrat. Und dieses Substrat – in Kisten, in Regalen, in Pflanztrögen – hilft wiederum, den Umgebungslärm zu dämpfen – mehr als die Pflanzen selbst. Dadurch kann es teilweise wieder möglich sein, an frequentierten Straßen mit geöffneten Fenstern zu leben. Natürliche Lüftung wiederum ermöglicht es, mehr und längere Zeiten im Jahr ohne Klimatisierung zu betreiben – und das bedeutet: kein Energieverbrauch. Energie wird derzeit noch in großen Teilen mit fossilen Brennstoffen erzeugt.

Die Argumente für Gebäudegrün in der Stadt bauen direkt aufeinander auf und zielen nicht zuletzt auch auf CO₂-Neutralität. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt ist zudem die Funktion von Gründächern und Pflanzen bei den Starkregenereignissen der letzten Jahren in vielen Städten.

Denn Gründächer absorbieren Regen wie ein Schwamm. Sie saugen das Wasser auf, verdunsten es teilweise und geben es verzögert in die Entwässerung ab, wodurch die akute Überlastung des Abwassernetzes vermindert wird.

In wessen Verantwortung liegt die Förderung von Gebäudegrün?

Auch wenn es in der Verantwortung von Architekten und Planern liegt, Konzepte zu entwickeln, muss die Politik entsprechende Rahmenbedingungen und Regelwerke schaffen, die zum Beispiel festlegen, dass Flachdächer oder andere Gebäudeteile begrünt werden müssen. Die Benefits von Gebäudegrün sind auch Investoren bewusst. Sie setzen das grüne Image gezielt ein, zumal mittlerweile von einer generellen Akzeptanz ausgegangen werden kann. Wer seinem Gebäude einen nachhaltigen Wert geben und auch langfristig Qualität schaffen möchte, der denkt sehr wohl darüber nach.

Häufig wird ins Feld geführt, dass Fassadenbegrünungen teuer seien und sehr hohe Kosten im Unterhalt mit sich brächten.

Natürlich entstehen Kosten durch die Installation, die Bepflanzung sowie Pflege und Bewässerungs- und Entwässerungssysteme. Doch auch Gärten, Parks und städtische Grünflächen werden gepflegt und unterhalten. Zudem gibt es Grünsysteme, die gepflegt werden wie Barockgärten oder wilder sind, wie ein englischer Garten. Wenn ein Bauherr in eine aufwendige Grünfassade investiert, die einen sehr hohen Pflegeaufwand hat, damit sie eben auch perfekt aussieht, dann finde ich das durchaus legitim und toll. Doch auch üppiges Verwuchern hat seinen Reiz. Nichtsdestotrotz liegt mir am Herzen, dass sich in weniger privilegierten Stadtteilen oder im sozialen Wohnungsbau Gebäudegrün etabliert. Denn gerade in Gegenden, die als soziale Brennpunkte zu bezeichnen sind, mit hohem Stresslevel und Aggressionspotenzial, tut es Not, den öffentlichen Raum zu verbessern – und dieser wird durch begrünte Fassaden oder grüne Inseln verändert. Sie wirken nicht nur auf das Gebäude selbst, sondern vor allem auf die Umgebung.

Welche Rahmenbedingungen müssen für Bauherren und Architekten geschaffen werden, damit Gebäudegrün vermehrt Einsatz findet?

Es bedarf der Regulierung in Bebauungsplänen durch die Politik, vergleichbar mit Vorgaben, wie sie z. B. für Wärmedämmung gemacht wurden. Aber auch Schulungen oder die Schaffung von Verständnis in der

Architekturausbildung sind wichtige Faktoren. Darüber hinaus muss man dem Bauherrn über Simulationen aufzeigen, welche Effekte mit Fassadenbegrünung erzielt werden können und wie viel Technik erforderlich ist, um vergleichbare Qualitäten durch den Betrieb technischer Geräte zu erzielen. Durch eine Berechnung der Kosten für die technischen Geräte und für deren Unterhalt kann man schnell sehen, ob die Fassadenbegrünung und deren Betrieb effektiver ist. Darüber hinaus hat ein „grünes Image“ für den Wert einer Immobilie große Vorteile und bietet gegebenenfalls bei einer Zertifizierung zusätzliche Vorteile.

Wie wirkungsvoll ist ein durch politische Vorgaben gesteuerter Einsatz von Gebäudegrün? Fordern und/oder fördern?

In Deutschland ist die Gebäudebegrünung nicht in der Bauverordnung verankert. Die Gebäudebegrünung unterliegt im Rahmen der kommunalen Bauleitplanung politischen Abwägungsoptionen. In Stuttgart gilt zum Beispiel seit 2020 die Vorgabe, 30 Prozent der städtischen Gebäude zu begrünen. Um Initiativen von Unternehmen und privaten Bauherren und Eigentümern anzukurbeln, konzentrieren sich vor allem die Großstädte auf unterschiedliche Förderprogramme.

Was ist zu tun, um eine Förderung für Begrünung in Frankfurt abzurufen? Was genau wird gefördert?

„Frankfurt frischt auf“ heißt das Programm der Stadt Frankfurt, über das ein „Klimabonus“ vergeben wird. Haben Sie daran Interesse, nehmen Sie mittels des Beratungsfragebogens Kontakt mit dem Umweltamt Frankfurt auf. Sie bekommen einen Termin für eine kostenlose und unverbindliche Vor-Ort-Beratung. Anschließend planen Sie Ihr Vorhaben und reichen die Planungsunterlagen beim Umweltamt ein. Wenn Ihnen ein Bescheid zugegangen ist, können Sie loslegen. Nach Fertigstellung der Maßnahme reichen Sie die Rechnungen ein und bekommen dann die Fördermittel erstattet. Die Hälfte der Kosten einer Maßnahme kann durch den Klimabonus gefördert werden. Bis zu 50.000 € werden pro Liegenschaft erstattet. Dabei können auch mehrere Maßnahmen pro Liegenschaft beantragt und umgesetzt werden, wie z. B. die Dachbegrünung als eine Maßnahme, die Fassadenbegrünung als eine weitere, und dann noch die Hofbegrünung. Die Stadt Frankfurt stellt hierfür jährlich (bis inkl. 2021) 2 Millionen Euro zur Verfügung.

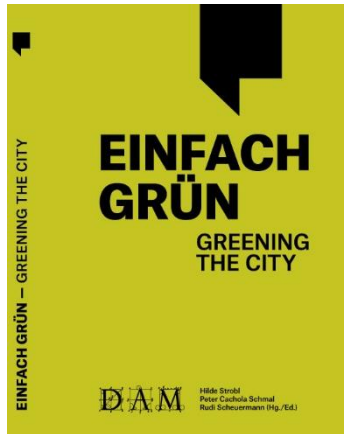
Die Idee der „grünen Haube“ zum Schutz von Gebäuden ist nicht neu. Nein! Jahrtausende alt? Woher kommt sie?

Die „grüne Haube“ schützt die Behausung, die Wohnhöhle und Erdhäuser. Diese unterscheiden sich von herkömmlichen Häusern in erster Linie dadurch, dass sie nicht einem aufbauenden und additiven Prinzip folgen – kein Stein wird auf den anderen gelegt –, sondern durch ein subtraktives Verfahren gebildet werden: Meist werden die Aushöhlungen in Berge oder hügeliges Gelände eingegraben. In der Antike entstanden so die Stadt Petra (Jordanien, 300 v. Chr.), in frühchristlicher Zeit ganze Siedlungen in den kappadokischen Bergen (Türkei), in Matera (Italien) und in Baltanás (Spanien). Die Wohnhöhlen und Erdhäuser, die in ihrer terrasierten Siedlung immer wieder aus dem Berg vorkragen, sind von wiesen- oder baumbekrönten Grünbereichen durchzogen. Durch Gestein, Erdreich und Pflanzen klimatisch vor Hitze und Kälte geschützt, überdauerten die Höhlen Jahrtausende.

Grassodenhäuser entstanden in Island ab dem 18. Jahrhundert. Für den Hausbau wurden vor allem von Zuwanderern in den Moorkolonien gestochene Grassoden (Grasnarbenstücke) oder Plaggen von Torf (Torfstücke) gestapelt. Sie dienten als Füllmaterial von Hauskonstruktion aus Holz – dort, wo kein anderes Baumaterial vorhanden war. Auch die Dächer aus Holz wurden damit belegt. Die Grasnarbe und der neue Bewuchs waren zugleich Dämmung und Schutz des Gebäudes.

Der „Treibhauseffekt“ und eine sich entwickelnde Ökologie- und Klimadiskussion bildete in den 1970er- und 1980er-Jahren für eine geringe Schar an Architekten die Motivation, unkonventionelle Bauweisen zu erproben, Dächer zu begrünen und naturverweisende, hügel- und wellenbildende Formensprachen anzuwenden.

PUBLIKATION



EINFACH GRÜN – GREENING THE CITY Handbuch für Gebäudegrün

Herausgegeben von Hilde Strobl, Peter Cachola Schmal und Rudi Scheuermann

Deutsches Architekturmuseum (DAM)
Frankfurt am Main, 2021

304 Seiten, deutsch/englisch
ISBN 978-3-939114-10-9

Im Museumsshop erhältlich für **EUR 19,-**

IMPRESSUM

Einfach Grün – Greening the City

Ab Öffnung des Museums – bis 11. Juli 2021

Eine Ausstellung des Deutschen Architekturmuseums (DAM)

im Auftrag des Dezernats für Kultur und Wissenschaft, Kulturrat der Stadt Frankfurt am Main

Direktor: Peter Cachola Schmal

Stellvertretende Direktorin: Andrea Jürges

Kuratoren: Hilde Strobl, Rudi Scheuermann

Kuratorische Assistenz: Jonas Malzahn

Volontärin: Katleen Nagel

Ausstellungsdesign: Deserve, Wiesbaden - Mario Lorenz

Ausstellung Grünplanung und Umsetzung: Gerhard Zemp, aplantis AG; Alexander Hildebrand, Pflanzen-Forum GmbH

Ausstellungsproduktion: Inditec GmbH, Metallbau Lill

Filmschnitt: Moritz Bernouilly

Illustrationen: Geka Pahnke

Design Einladungsflyer, Plakat + Banner: Gardeners, Frankfurt am Main

Call for Projects, Mediengestaltung: Urban Media Project, Offenbach

Übersetzungen: Jeremy Gaines

Architekturvermittlung: Rebekka Kremershof, Flora Ciupke

Führungen: Yorck Förster

Öffentlichkeitsarbeit: Brita Köhler, Anna Wegmann

Sekretariat und Verwaltung: Inka Plechaty, Jacqueline Brauer

Aufbau Enrico Hirsekorn, Anke Menck, Jörn Schön, Ömer Simsek, Gerhard Winkler unter der Leitung von Christian Walter

Haustechnik Museum Joachim Müller-Rahn, Milan Dejanov

Bibliothek Christiane Eulig

Registrar Wolfgang Welker

Sammlungsleiterin Katja Leiskau

Kasse Ieva Paegle

Ausstellung und Publikation sind eine Kooperation mit dem Umweltamt der Stadt Frankfurt am Main und dem Planungs- und Beratungsbüro Arup „Green Building Envelopes“.

Danke an folgende Unterstützer*Innen:

Beate Alberternst, Uwe Barth, Francesca Cesa Bianchi, Alexander von Birgelen, Cinthia Buchheister, Hans Georg Dannert, Peter Dommermuth, Horst Ewerling, Andreas König, Ralf Kremser, Wilhelm Kuttler, Werner Jager, Gunter Mann, Christian Mettlach, Lara-Maria Mohr, Stefan Nawrath, Peter Jan van Ouwerkerk, Martin Reuter, Peter Pätzold, Nicole Pfoser, Joachim Stroh

Die Begrünung der Ausstellung im Innen- und Außenbereich wurde unterstützt von:

Helix Pflanzen GmbH
Hutzel Hydrokulturen GmbH
Pflanzen-Forum GmbH
Mobilane GmbH
Skyflor – Creabeton Matériaux AG/SA
Wallflore Systems / Cloud Garden Natural Solutions BV
ZinCo GmbH
Carl Stahl ARC GmbH
Natural Greenwalls Deutschland

Partner:

ARUP



Sponsoren:



Hessisches Ministerium für Umwelt,
Klimaschutz, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz



s.boehme & co.

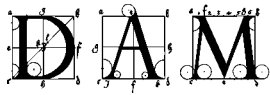
WICONA®

By  Hydro

DAM
GESELLSCHAFT
DER FREUNDE DES
DEUTSCHEN
ARCHITEKTUR
MUSEUMS E.V.



 [Pressefotos zur Vorankündigung und für die Dauer der Ausstellung unter dam-online.de/presse](https://dam-online.de/presse)



VORSCHAU

05.02. – 28.03.2021

max40

BDA Architekturpreis für Junge Architektinnen und Architekten

05.06. – 31.10.2021

ANTIKE RADIKAL

Häuser und Kirchen von Heinz Bienefeld 1954–1995

DEUTSCHES ARCHITEKTURMUSEUM

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main

presse.dam@stadt-frankfurt.de \ dam-online.de

Brita Köhler, Dipl.-Ing. (FH)

Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

T +49 (0)69 212 36318 \ brita.koehler@stadt-frankfurt.de

Anna Wegmann

T +49 (0)69 212 31326 \ anna.wegmann@stadt-frankfurt.de